

Nierhaus, Wolfgang

Article

Deutschlandprognose 2008/2009: Abschied vom Aufschwung

ifo Dresden berichtet

Provided in Cooperation with:

Ifo Institute – Leibniz Institute for Economic Research at the University of Munich

Suggested Citation: Nierhaus, Wolfgang (2008) : Deutschlandprognose 2008/2009: Abschied vom Aufschwung, ifo Dresden berichtet, ISSN 0945-5922, ifo Institut, Niederlassung Dresden, Dresden, Vol. 15, Iss. 4, pp. 17-24

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/169852>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Deutschlandprognose 2008/2009: Abschied vom Aufschwung

Zusammengefasst von Wolfgang Nierhaus*

Weltwirtschaftliches Umfeld

Die Weltkonjunktur hat im Gefolge der US-Immobilienkrise und der Turbulenzen an den internationalen Finanzmärkten an Dynamik eingebüßt. Das vom IFO INSTITUT erhobene Weltwirtschaftsklima hat sich im zweiten Quartal 2008 massiv verschlechtert; der Indikator fiel auf den niedrigsten Stand seit über sechs Jahren. Der Rückgang resultiert vor allem aus der ungünstigeren Einschätzung der derzeitigen wirtschaftlichen Lage, aber auch die Erwartungen für die nächsten sechs Monate wurden weiter nach unten revidiert. Die Verschlechterung des IFO Weltwirtschaftsklimas betrifft wiederum vor allem Nordamerika und Westeuropa. Der stärkste Rückgang des Klimaindiktors ist wie schon in der vorangegangenen Umfrage in den USA zu verzeichnen.

In den USA ist die gesamtwirtschaftliche Produktion im Gefolge der Immobilien- und Finanzkrise im ersten Quartal 2008 saisonbereinigt erneut nur wenig gestiegen. Die laufende Rate betrug auf das Jahr hochgerechnet 0,9 %, im vierten Quartal 2007 war der Zuwachs mit 0,6 % sogar noch etwas geringer ausgefallen. Der private Konsum hat zuletzt nur noch schwach zugenommen; die Bruttoanlageinvestitionen und hier insbesondere die Bauten sind weiter im Minus. Die US-Wirtschaft befindet sich damit im konjunkturellen Abschwung. Die FED hat die monetären Zügel außerordentlich stark gelockert; der angestrebte Zielzinssatz (Federal Funds Rate) ist seit September 2007 um 325 Basispunkte auf 2,0 % (April 2008) herunter gesetzt worden. Die Inflation hat sich im Gefolge des Höhenflugs der Energie- und Nahrungsmittelpreise erheblich beschleunigt.

In Japan hat sich die konjunkturelle Belebung fortgesetzt; die gesamtwirtschaftliche Produktion expandierte zuletzt saisonbereinigt mit einer laufenden Jahresrate von 3,3 %. Getragen wurde die Expansion vom privaten Konsum und von der Exporttätigkeit. In China betrug das Wachstumstempo im ersten Vierteljahr 10,6 %, im Jahresdurchschnitt 2007 hatte die Rate bei 11,9 % gelegen. Haupttriebkraft ist weiterhin die Industrie, gefolgt vom Dienstleistungssektor. Auch hier ist der Inflationsdruck kräftig gestiegen; die Preissteigerung betrug im Mai 7,7 % (Jahresdurchschnitt 2007: 4,8 %).

In der EUROPÄISCHEN WÄHRUNGSGEMEINSCHAFT (EWU) ist die gesamtwirtschaftliche Produktion im ersten Quartal recht kräftig gestiegen. Nach ersten Schätzungen von EURO-

STAT belief sich das Wachstumstempo im ersten Quartal 2008 auf 3,2 % (laufende Jahresrate; Vorjahresvergleich: 2,2 %). Hier stiegen die Bruttoinvestitionen recht dynamisch, während der private Konsum aufgrund der schwachen Realeinkommensentwicklung kaum zuzulegen vermochte. Die Inflationsrate erreichte im bisherigen Jahresverlauf Werte bis zu 3,7 %. Die Kerninflationsrate, gemessen an der Veränderung des harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI) ohne Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel, lag zuletzt bei 2,5 %. Die Arbeitslosenquote ist im bisherigen Verlauf des Jahres saisonbereinigt kaum noch gesunken (vgl. Tab. 1).

Die Expansion der Weltwirtschaft wird sich im Prognosezeitraum spürbar abkühlen. Der Anstieg des Bruttoinlandsprodukts wird sich verlangsamen, da der Höhepunkt des konjunkturellen Zyklus überschritten zu sein scheint. Zudem werden die anhaltende Unsicherheit auf den Finanzmärkten, die negativen Vermögenseffekte sinkender Hauspreise und Aktienkurse, die hohe Inflation sowie die zuletzt stark gestiegenen Ölpreise zunehmend bremsend wirken.

In den Vereinigten Staaten wird die Zunahme des Bruttoinlandsprodukts schwach bleiben. Der private Konsum sowie die Unternehmensinvestitionen werden, unterstützt durch Steuergutschriften bzw. Steuervergünstigungen, zunächst etwas beschleunigt zulegen; es dürfte sich hierbei jedoch lediglich um einen temporären Effekt handeln. Als Reaktion auf den starken Preisanstieg sowie die gestiegenen Inflationserwartungen dürfte die US-Notenbank trotz der schwachen konjunkturellen Entwicklung im Verlauf des Prognosezeitraums auf einen zunehmend restriktiveren geldpolitischen Kurs einschwenken.

Im Euroraum wird sich der Anstieg des Bruttoinlandsprodukts abflachen. Der Konsum wird trotz der anhaltend günstigen Lage am Arbeitsmarkt nur verhalten expandieren. Die Investitionen werden deutlich an Schwung verlieren, da der Höhepunkt ihres Zyklus mittlerweile überschritten zu sein scheint. Auch der Außenbeitrag wird keinen nennenswerten Wachstumsimpuls liefern. Das Wachstum in den asiatischen Ländern wird von der inflationären Entwicklung, vor allem bei Nahrungsmitteln

* Dr. Wolfgang Nierhaus ist als wissenschaftlicher Mitarbeiter des IFO Instituts für Wirtschaftsforschung München tätig.

Tabelle 1: Reales Bruttoinlandsprodukt, Verbraucherpreise und Arbeitslosenquoten in ausgewählten Industrie- und Schwellenländern

	Gewicht	Bruttoinlandsprodukt ^a			Verbraucherpreise ^a			Arbeitslosenquote ^b		
	(BIP)	Veränderungen gegenüber Vorjahr in %						in %		
	in %	2007	2008	2009	2007	2008	2009	2007	2008	2009
Industrieländer										
EU 27	45,1	2,9	2,2	1,8	2,3	3,6	2,7	7,1	6,8	6,6
Schweiz	1,1	3,1	2,1	2,0	0,9	1,7	1,2	2,5	2,6	2,5
Norwegen	1,0	3,5	2,5	2,3	0,7	2,5	2,0	2,6	2,6	2,6
West– u. Mitteleuropa	47,3	2,9	2,2	1,8	2,2	3,5	2,6	6,9	6,6	6,4
USA	37,1	2,2	1,4	0,7	2,9	4,0	2,5	4,6	5,5	5,7
Japan	11,8	2,0	2,0	1,5	0,0	1,0	1,0	3,9	4,0	4,2
Kanada	3,8	2,7	1,6	2,0	2,1	3,2	2,0	6,0	6,0	6,2
Industrieländer insg.	100,0	2,5	1,9	1,4	2,2	3,4	2,4	5,7	5,9	5,9
Schwellenländer										
Russland	11,3	8,1	6,5	6,5	–	–	–	–	–	–
Ostasien	31,7	5,6	5,3	5,0	–	–	–	–	–	–
China	30,3	11,1	9,0	9,0	–	–	–	–	–	–
Lateinamerika	26,7	5,6	4,5	3,8	–	–	–	–	–	–
Schwellenländer insg.	100,0	7,6	6,3	6,1	–	–	–	–	–	–

a) Summe der aufgeführten Ländergruppen. Gewichtet mit dem Bruttoinlandsprodukt von 2007 in US-Dollar. – b) Standardisierte Arbeitslosenquote nach dem ILO-Konzept.

Quellen: OECD, IMF, ILO, Berechnungen des ifo Instituts; 2008 und 2009: Prognose des ifo Instituts.

und Rohstoffen gedämpft. In China wird die Dynamik der wirtschaftlichen Expansion aufgrund der insgesamt schlechteren außenwirtschaftlichen Rahmenbedingungen und einer restriktiveren geldpolitischen Ausrichtung etwas nachgeben. Unterstützend wirkt hingegen die Zunahme der Nachfrage der privaten Haushalte. In Indien werden sich die anziehenden Zinsen negativ auf die Investitionsneigung der Unternehmen, aber auch auf die Dynamik der privaten Konsumnachfrage auswirken.

Die Prognose stützt sich auf die Annahme, dass der Preis für Rohöl der Sorte Brent im Prognosezeitraum nach und nach auf etwa 120 US-\$ sinken wird und dass der Wechselkurs des Euro um 1,55 US-\$ schwankt. Der Welthandel wird – gemessen an den seitens der OECD

veröffentlichten Daten – um jeweils rund 6 % und damit langsamer als das Trendwachstum steigen.

Ausblick Deutschland

Die deutsche Wirtschaft ist überaus schwungvoll in das neue Jahr gestartet. Nach den bisher vorliegenden amtlichen Ergebnissen stieg die gesamtwirtschaftliche Produktion im ersten Quartal 2008 saison- und kalenderbereinigt gegenüber dem Jahresendquartal um 1,5 % (laufende Jahresrate: 6,3 %). Das vergleichbare Vorjahresniveau wurde um 1,8 % übertroffen; kalenderbereinigt um 2,6 %. Hierzu trug freilich bei, dass die Bauproduktion im ersten

Quartal dieses Jahres im Gefolge der saisonunüblich milden Witterung sehr kräftig ausgeweitet worden war und die Investitionsneigung trotz verschlechterter Abschreibungsbedingungen sehr hoch geblieben ist. Zudem kam es zu einer massiven Aufstockung der Lagerbestände; der Wachstumsbeitrag der Vorratsinvestitionen zum Anstieg des realen Bruttoinlandsprodukts lag saison- und kalenderbereinigt bei nicht weniger als 0,7 Prozentpunkten. Auch wenn nach anderen Saisonbereinigungsverfahren das konjunkturelle Anstiegstempo im ersten Quartal im Vergleich zum amtlichen Census-X12-Verfahren etwas niedriger gewesen ist, so ist der Befund doch eindeutig: Die deutsche Wirtschaft hat zu Jahresbeginn nochmals ein kräftiges Zwischenhoch durchlaufen.

Die Konjunktur hat sich bis in das Frühjahr hinein bemerkenswert robust gezeigt gegenüber der massiven Verschlechterung des außenwirtschaftlichen Datenkranzes. Hierzu gehören das geringere Wachstum bedeutender Absatzmärkte, die merkliche Aufwertung des Euro gegenüber den Währungen von wichtigen Handelspartnern sowie der Höhenflug der Preise für Öl und sonstige Industrierohstoffe. Das konjunkturelle Zwischenhoch ist umso bemerkenswerter, als die Realeinkommensentwicklung im Inland und damit auch der private Konsum zum wiederholten Male durch massive Terms-of-Trade-Verluste gedämpft worden sind. Der Kaufkrafttransfer zugunsten des Auslands und hier insbesondere zugunsten der ölexportierenden Länder hat sich im ersten Quartal auf $\frac{1}{2}$ % des Bruttoinlandsprodukts belaufen.

Nach der auch von Sondereffekten begünstigten kräftigen Ausweitung der gesamtwirtschaftlichen Produktion im ersten Quartal ist für das zweite Quartal mit einem leichten Rückgang des realen Bruttoinlandsprodukts zu rechnen. Im Durchschnitt des ersten Halbjahres 2008 ergibt sich im Vergleich zum zweiten Halbjahr 2007 saison- und kalenderbereinigt ein BIP-Zuwachs von 1,5 %; im Vorjahresvergleich beläuft sich die Zunahme auf 2,7 %.

Im weiteren Verlauf des Jahres 2008 dürfte die gesamtwirtschaftliche Produktion zwar wieder etwas anziehen, die Dynamik dürfte aber dabei vergleichsweise schwach bleiben. Zunehmend machen sich nun die dämpfenden Faktoren für die deutsche Wirtschaft bemerkbar. Die Abkühlung der Weltkonjunktur wird den Außenhandel bremsen; zusätzlich dämpft der gestiegene Euro-Wechselkurs. Die hohen Kosten für Energieträger begrenzen den Anstieg der Unternehmenserträge und schmälern den finanziellen Spielraum für neue Investitionen. Zugleich vermindern sie den realen Ausgabenspielraum der privaten Haushalte, was die Konsummöglichkeiten beschränkt. Alles in allem dürfte die gesamtwirtschaftliche Produktion im Jahresdurchschnitt 2008 um 2,4 % expandieren (vgl. Tab. 2).

Nach dem diesjährigen zyklischen Hochpunkt lassen die konjunkturellen Auftriebskräfte im nächsten Jahr merklich nach, die Ausrüstungsinvestitionen werden kaum noch expandieren und die Impulse aus dem Außenhandel werden zunehmend schwächer. Der private Konsum wird im Zuge des nachlaufenden Arbeitsmarkts zwar noch etwas zulegen; über den gesamten bisherigen Zyklus hinweg betrachtet hat diese Verwendungskomponente jedoch keine größere konjunkturelle Dynamik entfalten können. Alles in allem steigt das reale Bruttoinlandsprodukt im Jahr 2009 voraussichtlich um 1,0 %. Das Verbraucherpreisniveau wird sich dabei im Jahresdurchschnitt 2008 um 3,1 % erhöhen; im Jahr 2009 – nach dem Durchwirken des Preisschubs bei Energieträgern und Nahrungsmitteln – um 2,4 %.

Der Staat dürfte das Jahr 2009 mit einem positiven Finanzierungssaldo in Höhe von 0,1 % des nominalen Bruttoinlandsprodukts abschließen (2008: –0,1 %). Die Staatsquote (Ausgaben des Staates bezogen auf das nominale Bruttoinlandsprodukt) wird dabei um 0,1 Prozentpunkte steigen; in den Jahren von 2003 (48,5 %) bis 2008 (geschätzte 43,5 %) war sie dagegen kontinuierlich gesunken.

Die Prognose im Detail:

Deutsche Exportwirtschaft weiter robust

Die Ausfuhr hat in der ersten Jahreshälfte 2008 recht zügig expandiert. Besonders stark stiegen am Jahresanfang die Warenlieferungen nach Russland, China und in die neuen EU-Mitgliedsländer. Maßgeblich dafür war die wirtschaftliche Dynamik in diesen Regionen, die dazu führte, dass die Nachfrage nach deutschen Investitions- und Vorleistungsgütern deutlich ausgeweitet wurde. Da die Investitions- und Vorleistungsgüter zusammen fast drei Viertel der deutschen Warenexporte ausmachen, wurde die Verschlechterung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit deutscher Unternehmen im Gefolge der Euro-Aufwertung mehr als ausgeglichen. Für das zweite Halbjahr deuten die sinkenden Auftragseingänge und die sich eintrübenden Exporterwartungen der im ifo Konjunkturtest befragten Industrieunternehmen auf eine abnehmende Dynamik hin. Insgesamt wird die Ausfuhr im Jahr 2008 im Durchschnitt um 7 %, im Jahr 2009 um 4,1 % steigen.

Auch die realen Importe entwickelten sich im ersten Quartal 2008 im Zuge der kräftigen Ausweitung der Gesamtnachfrage sehr dynamisch. Neben der wertmäßig höheren Einfuhr von Energieträgern aus Russland und den OPEC-Staaten, die auf die gestiegenen Preise

Tabelle 2: Eckdaten der Prognose für die Bundesrepublik Deutschland

	2006	2007	2008 ¹	2009 ¹
Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr^a				
Private Konsumausgaben	1,0	-0,4	0,5	0,8
Konsumausgaben des Staates	0,9	2,2	1,6	1,8
Bruttoanlageinvestitionen	6,1	5,0	4,1	0,8
Ausrüstungen	8,3	8,2	7,4	0,8
Bauten	4,3	2,3	1,7	0,8
Sonstige Anlagen	6,7	6,6	2,1	1,7
Inländische Verwendung	1,9	1,0	1,6	0,6
Exporte	12,5	7,8	7,0	4,1
Importe	11,2	4,8	5,9	3,6
Bruttoinlandsprodukt (BIP)	2,9	2,5	2,4	1,0
Erwerbstätige ^b (1.000 Personen)	39.088	39.765	40.347	40.455
Arbeitslose (1.000 Personen)	4.487	3.776	3.261	3.077
Arbeitslosenquote ^c (in %)	10,3	8,7	7,5	7,1
Verbraucherpreise ^d				
(Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr)	1,6	2,3	3,1	2,4
Finanzierungssaldo des Staates ^e				
– in Mrd. €	-37,3	3,3	-2,6	0,4
– in % des Bruttoinlandsprodukts	-1,6	0,1	-0,1	0,0
nachrichtlich:				
Reales Bruttoinlandsprodukt im Euroraum ^f				
(Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr)	2,8	2,6	2,0	1,5
Verbraucherpreisindex im Euroraum ^g				
(Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr)	2,2	2,1	3,6	2,7
1) Prognose des ifo Instituts. – a) Preisbereinigte Angaben. – b) Inlandskonzept. – c) Arbeitslose in % der inländischen Erwerbspersonen (Wohnortkonzept). – d) Verbraucherpreisindex (2000=100). – e) In der Abgrenzung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (ESVG 95). – f) Angaben für das Jahr 2007: Schätzungen des ifo Instituts. – g) Harmonisierter Verbraucherpreisindex (2005=100).				

Quellen: Eurostat, Statistisches Bundesamt, Bundesagentur für Arbeit, Prognose des ifo Instituts.

zurückzuführen ist, weitete sich die Nachfrage vor allem nach Produkten aus den alten EU-Staaten deutlich aus. Demgegenüber legten die Einfuhren aus China nur unterdurchschnittlich zu. Im weiteren Prognosezeitraum dürfte sich das Wachstum der realen Importe verlangsamen. Ausschlaggebend dafür ist, dass sowohl die Binnennachfrage als auch die Exporttätigkeit nur moderat

expandieren. Alles in allem werden die realen Importe in diesem Jahr um 5,9 % und im nächsten Jahr um 3,6 % ausgeweitet. Die Zunahme fällt damit schwächer aus als beim Export. Damit wird der Außensaldo steigen, sein Beitrag zum Anstieg des realen Bruttoinlandsprodukts wird aber merklich geringer als in den beiden Vorjahren sein.

Ausrüstungsinvestitionen: Dynamik sinkt

Die Ausrüstungsinvestitionen expandierten im Jahr 2007 mit 8,2 % erneut kräftig. Eine gute Ertragslage und eine hohe Kapazitätsauslastung haben die Unternehmen zu Erweiterungen ihrer Produktionsanlagen veranlasst. Auch im ersten Vierteljahr 2008 stiegen die Investitionen in Maschinen, Anlagen und Fahrzeuge saison- und kalenderbereinigt beachtlich. Allerdings dürfte dieser steile Anstieg zu einem Gutteil von einem Sondereffekt getrieben worden sein: die Firmen wollten sich die bis zum Jahresende 2007 befristete degressive Abschreibung sichern. Aufgrund der vollen Auftragsbücher bei den Herstellern von Investitionsgütern, wurden Produktion und Auslieferung aber noch in das erste Vierteljahr 2008 gezogen. Da diese Bestellungen nun fehlen, wird es im zweiten Quartal zu einer Gegenreaktion kommen. Im weiteren Jahresverlauf schwenken die Ausrüstungsinvestitionen aber wieder auf einen moderaten Aufwärtstrend ein. Der Auslastungsgrad der Produktionsanlagen ist auch im Frühjahr 2008 hoch und die Unternehmen bewerten ihre technischen Kapazitäten nach den Ergebnissen des ifo Konjunkturtests tendenziell als zu gering. Zwar haben sich die Finanzierungsbedingungen etwas verschlechtert, doch sehen sich die Unternehmen keiner Kreditklemme ausgesetzt. Zudem war die Ertragslage in den vergangenen Jahren gut, sodass die Unternehmen Investitionen zu einem Teil aus eigenen Mitteln finanzieren können. Die Dynamik wird allerdings nicht mehr die des Vorjahres erreichen, da sich die Absatzperspektiven aufgrund der schwächeren Nachfrageimpulse aus dem Ausland eintrüben. In diesem Jahr werden die Ausrüstungsinvestitionen um real 7,4 % zunehmen.

Im Jahr 2009 werden die zyklischen Auftriebskräfte bei den Ausrüstungsinvestitionen spürbar schwächer. Die Kapazitätsauslastung sinkt und die Ertragslage der Unternehmen wird insbesondere durch höhere Energie- und Rohstoffpreise belastet. Zudem zeigen empirische Untersuchungen, dass die Ausrüstungsinvestitionen in Deutschland einen ausgeprägten Zyklus von neun bis zehn Jahren aufweisen. Nach dem letzten konjunkturellen Höhepunkt 2000 ist daher nun mit einem Abebben der zyklischen Auftriebskräfte zu rechnen. Im Jahresdurchschnitt werden 2009 die Ausrüstungsinvestitionen um 0,8 % steigen.

Verhaltene Entwicklung der Bauinvestitionen

Die Bauinvestitionen sind in den vergangenen beiden Jahren moderat gestiegen. Gebremst wurde die Entwicklung in 2007 durch die Anhebung des Regelsteuersatzes der Mehrwertsteuer. Im ersten Quartal 2008 hat

die Bauproduktion saison- und kalenderbereinigt erheblich zugelegt, doch dürfte die angezeigte starke Ausweitung zu einem Teil auf berechnungstechnische Effekte zurückgehen. Zwar war die tatsächliche Bauproduktion im Winter geringer als im Herbst, allerdings sank die Produktion aufgrund der milden Witterung nicht so stark wie saisonal üblich. Saisonbereinigt resultierte daher eine kräftige Zunahme der Bauproduktion. Da somit aber auch nicht so viele Aufträge aufgelaufen sind wie durchschnittlich üblich, wird es im zweiten Vierteljahr zu einer Gegenreaktion bei den Bauinvestitionen kommen. Im Jahresdurchschnitt werden die Bauinvestitionen insgesamt moderat steigen. 2008 ist mit einem Plus von 1,7 % und 2009 mit einer Steigerung von 0,8 % zu rechnen.

Der **Wohnungsbau** hat im Verlauf des Jahres 2007 einen empfindlichen Rückschlag erlitten. Die Anhebung der Mehrwertsteuer zum Jahresanfang 2007 führte zu Vorzieheffekten, sodass die Auftragseingänge spürbar sanken. Für das laufende Jahr zeichnet sich ebenfalls eine schwache Entwicklung ab. Zwar haben sich die Baugenehmigungen von ihrem Tief im Vorjahr wieder etwas erholt, doch lässt sich daraus noch keine deutliche Belebung der Baunachfrage ableiten. Insbesondere die erteilten Genehmigungen von Ein- und Zweifamilienhäusern nahm im vergangenen Jahr deutlich ab. Im Verlauf dieses Jahres dürften aber mit zunehmender Arbeitsplatzsicherheit die Wohnbauinvestitionen moderat zulegen. Stützend dürften vor allem die Baumaßnahmen am Bestand wirken. Es ist im Jahresdurchschnitt ein Rückgang der Wohnungsbauinvestitionen von 0,2 % in diesem Jahr und ein leichter Anstieg von 0,3 % im kommenden Jahr zu erwarten.

Im **Wirtschaftsbau** sind die Investitionen in 2007 im Gleichklang mit den Ausrüstungsinvestitionen gestiegen. Für das laufende Jahr deuten die Auftragseingänge sowie die Baugenehmigungen auf einen andauernden Zuwachs hin. Die Industrieunternehmen werden weiterhin ihre Produktionskapazitäten ausweiten. Im Dienstleistungsbereich, der für einen höheren Anteil am Wirtschaftsbau verantwortlich ist als die Industrie, wird die Geschäftslage von den am ifo Konjunkturtest teilnehmenden Firmen günstig bewertet. Daher wird auch der Wirtschaftsbau im Prognosezeitraum von einer positiven Grundtendenz getragen. Neben dem Bau von Büro- und Fabrikgebäuden dürfte insbesondere der Bau von Hotels und Gaststätten expandieren. Allerdings wird sich der Zuwachs im Wirtschaftsbau insgesamt von jahresdurchschnittlich 3,5 % in 2008 auf 0,7 % in 2009 verlangsamen.

Die **öffentlichen Bauinvestitionen** wurden im ersten Vierteljahr dieses Jahres kräftig ausgeweitet. Nicht nur die Kommunen, auch Bund und Länder investierten – aufgrund gestiegener Steuereinnahmen – wieder verstärkt in

die Infrastruktur. Zwar wird es im zweiten Quartal ebenfalls zu einer technischen Korrektur kommen, doch werden die öffentlichen Bauinvestitionen im Prognosezeitraum insgesamt weiter zunehmen. Auch wenn das Steueraufkommen nicht mehr so stark steigen wird wie zuletzt, wird die Haushaltssituation weiterhin höhere Investitionen zulassen. Insbesondere die Kommunen werden aufgrund der Ausweitung der Kinderbetreuung im Vorschulalter, des Sanierungsbedarfs von Schulen sowie des teilweise schlechten Zustands der Verkehrswege ihre Ausgaben ausweiten. Die öffentlichen Bauinvestitionen steigen daher in diesem Jahr um 5,6 % und im nächsten Jahr um 3,0 %.

Privater Konsum steigt nur wenig

Die Verbrauchskonjunktur hat sich immer noch nicht erholt. Im vergangenen Jahr stand der private Konsum zunächst unter dem Einfluss der kräftigen Mehrwertsteuererhöhung. In Reaktion darauf waren vor allem die Käufe von langlebigen Gebrauchsgütern wie Pkw und Einrichtungsgegenständen eingebrochen; auch hatten die Verbraucher bei diesen Gütern in beträchtlichem Umfang Ausgaben in das Jahr 2006 vorgezogen. Im weiteren Jahresverlauf 2007 sparten die Verbraucher dann aber auch an teurer gewordenen Nahrungsmitteln und an Energieträgern. Nach der Jahreswende 2007/08 ist der Konsum saisonbereinigt zwar wieder etwas gestiegen, insgesamt wurde dabei aber der niedrige Stand des Vorjahres nicht nennenswert überschritten. Die Pkw-Nachfrage blieb auf niedrigem Niveau. Zur Konsumschwäche hat auch beigetragen, dass sich die Anschaffungsbereitschaft vermindert hat; die Sparquote ist merklich gestiegen.

Im weiteren Verlauf des Jahres dürfte sich die Konsumkonjunktur insgesamt kaum bessern. Zwar werden die Bruttolöhne mit 4,1 % im Jahresdurchschnitt etwas rascher als im vergangenen Jahr expandieren (3,4 %), weil sich der Anstieg der tariflichen wie effektiven Stundenlöhne beschleunigt. Netto wird sich der Anstieg der Arbeitseinkommen aber nur auf 3,3 % belaufen. Der Beitragssatz in der Arbeitslosenversicherung wurde im Januar von 4,2 % auf 3,3 % gesenkt; der Beitragssatz in der Pflegeversicherung wird allerdings ab Juli von 1,7 % auf 1,95 % erhöht. Auch greift die Progression des Einkommensteuertarifs voll. Die monetären Sozialleistungen steigen nach dem Rückgang im vergangenen Jahr wieder etwas (0,5 %). Hierzu trägt bei, dass die Altersrenten stärker als 2007 angehoben werden. Zudem nehmen die Ausgaben für das Elterngeld zu, der Berechtigtenkreis für den Kinderzuschlag wird ausgeweitet und das Bafög wird erhöht. Die Transfers für Arbeitslose sind dagegen weiter rückläufig. Die entnommenen Gewinne

und Vermögenseinkommen werden im laufenden Jahr mit 4 % vergleichsweise kräftig expandieren. Insgesamt werden die verfügbaren Einkommen um 2,8 % steigen, real allerdings infolge des hohen Preisanstiegs nur um 0,5 % (2007: –0,1 %). Die Sparquote dürfte etwas höher sein als im Jahr 2007. Hierzu trägt nicht zuletzt die verstärkte staatliche Förderung für die private Altersvorsorge bei. Insgesamt wird der reale private Konsum im Jahresdurchschnitt 2008 um 0,5 % zunehmen.

Im nächsten Jahr dürfte der Konsum nur wenig stärker zulegen. Die Tariflöhne steigen zwar auf Stunden- wie auf Monatsbasis beschleunigt; dafür nimmt aber die Beschäftigung kaum noch zu. In der Summe werden die Löhne brutto wie netto merklich schwächer als in diesem Jahr zulegen. Dabei ist unterstellt, dass – wie vom Koalitionsausschuss vereinbart – in der Arbeitslosenversicherung der Beitragssatz von 3,3 % auf 3 % gesenkt wird; allerdings dürfte der durchschnittliche Beitragssatz zur gesetzlichen Krankenversicherung im Zuge der Einführung des Gesundheitsfonds um 0,2 Prozentpunkte steigen. Die monetären Sozialleistungen werden dagegen merklich steigen (2,0 %). Hier wird unterstellt, dass zum Jahresanfang das Kindergeld um 10 € monatlich pro Kind erhöht und das Wohngeld kräftig angehoben wird. Die gesetzlichen Altersrenten steigen aufgrund der diesjährigen kräftigen durchschnittlichen Bruttolohnentwicklung zur Jahresmitte voraussichtlich um etwa 2 %. Die entnommenen Gewinne und Vermögenseinkommen dürften aufgrund der insgesamt schwächeren Konjunktur nur noch verhalten expandieren. Insgesamt werden die verfügbaren Einkommen um 2,5 % zulegen, real um 0,5 %. Die Sparquote dürfte geringfügig niedriger als im laufenden Jahr sein. Insgesamt wird der private Konsum real um 0,8 % steigen.

Preisanstieg bleibt zunächst hoch

Der Anstieg der Lebenshaltungskosten hat sich im laufenden Jahr durch den Höhenflug der Ölpreise und die Verteuerung von wichtigen Grundnahrungsmitteln spürbar beschleunigt. Im Mai 2008 betrug die Inflationsrate 3 %, im Jahresdurchschnitt 2007 hatte sie – trotz der massiven Anhebung der Mehrwertsteuer um 3 Prozentpunkte beim Normalsatz – lediglich bei 2,3 % gelegen. Besonders kräftig haben in den vergangenen Monaten die Preise von Heizöl und Kraftstoffen angezogen. Unter Einrechnung der bisher vergleichsweise nur mäßig gestiegenen Gaspreise lag das Preisniveau dieser Gütergruppe zuletzt um 17,2 % höher als im vergleichbaren Vorjahresmonat.

Die Kerninflationsrate, aus der in Abgrenzung des ifo Instituts der Einfluss der Preisentwicklung von Energieträgern, Gütern mit administrierten Preisen und

saisonabhängigen Nahrungsmitteln ausgeschlossen ist, war im Mai mit 1,9 % allerdings nicht höher als im Jahresdurchschnitt 2007 (2,0 %). Zwar machte sich hier die rapide Verteuerung von wichtigen Grundnahrungsmitteln wie Molkereiprodukten und Getreideerzeugnissen preistreibend bemerkbar. Nimmt man die gesamte Gruppe der Nahrungsmittel (ohne Saisonwaren) bei der Berechnung der Kerninflation jedoch heraus, so beträgt die aktuelle Preissteigerung im verbleibenden Gütersortiment, auf das immerhin ein Ausgabenanteil von knapp zwei Dritteln entfällt, lediglich 1,1 %. Im Jahresdurchschnitt 2007 hatte sich hier die Preissteigerungsrate aufgrund der Anhebung der Mehrwertsteuer noch auf 1,8 % belaufen (2006: 0,8 %). Von einer inflationären Entwicklung auf breiter Front kann also bisher keine Rede sein.

In den kommenden Monaten dürfte von den Rohstoffpreisen bei den hier getroffenen Annahmen über Ölpreis und Wechselkurs des Euro gegenüber dem US-Dollar kein neuer Druck auf die Preise ausgehen. Allerdings werden die an die Entwicklung der Ölpreise mit zeitlichem Abstand gekoppelten Gaspreise kräftig steigen. Mit einer weiteren Preistrunde ist im November zu rechnen. Auch bei Strom und den Umlagen für Fernwärme sind kräftige Tarifierhöhungen zu erwarten. Zudem steigen nunmehr wieder die Lohnkosten, was die Unternehmen in den Preisen teilweise weitergeben werden, was die Kerninflation steigen lässt. Alles in allem wird sich das Verbraucherpreisniveau im Jahresdurchschnitt 2008 um 3,1 % erhöhen; im Jahr 2009 um 2,4 %.

Arbeitsmarktboom überschreitet den Höhepunkt

Der Aufschwung am Arbeitsmarkt war zu Beginn des Jahres 2008 weiterhin kräftig. Die Erwerbstätigkeit stieg allein im ersten Quartal um 230.000, wovon etwa ein Drittel auf das Baugewerbe entfiel, da sich dort die milde Witterung und die Saisonkurzarbeiterregelung überdurchschnittlich günstig auswirkten. Die günstige Konjunkturentwicklung führte erneut zu einer deutlichen Ausweitung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung, die im ersten Quartal sogar um 247.000 zulegte.

Nach dem schwungvollen Rückgang der Arbeitslosenzahlen im ersten Quartal zeichnete sich für April und Mai Stagnation ab. Allerdings wurde auch hier der Rückgang zu Beginn des Jahres durch den überdurchschnittlich milden Winter begünstigt, sodass die Frühjahrsbelegung schwächer ausfiel als üblich. Auch dürfte die um saisonale Schwankungen bereinigte Entwicklung etwas verzerrt sein, da die Effekte des im Winter 2006/2007 erstmals gezahlten Saisonkurzarbeitergelds noch nicht in vollem Umfang vom Bereinigungsverfahren erfasst werden kann. Nicht zuletzt sind Ende 2007 einige

Begünstigungsregelungen für ältere Arbeitslose ausgelaufen, sodass auch Personen, die das 58. Lebensjahr vollendet haben und ohne Beschäftigung sind, nun grundsätzlich als arbeitslos gezählt werden. Bildet man den Durchschnitt der vergangenen Monate, so geht die Arbeitslosenzahl insgesamt seit Mitte November um 45.000 Personen pro Monat zurück und sinkt damit etwa genauso stark wie im Sommer zuvor. Dies spiegelt sich auch in einem Rückgang der Langzeitarbeitslosen im Mai dieses Jahres um reichlich 300.000 gegenüber dem Vorjahresmonat wider. Ebenso sank die Zahl der nicht als arbeitslos registrierten Arbeitsuchenden – also der Personen, die in unsicheren Erwerbsverhältnissen leben – im selben Zeitraum um 218.000 (8,8 %).

Im Prognosezeitraum dürfte sich zunächst die schwächer als üblich ausfallende Frühjahrsbelegung negativ auswirken. Insbesondere im Baugewerbe wird der starke Anstieg im ersten Quartal zum Teil im zweiten Quartal wieder korrigiert werden. Die Grundtendenz bleibt im weiteren Jahresverlauf aber zunächst aufwärts gerichtet; zumal von der Reallohnentwicklung keine nennenswerten Bremseffekte initiiert werden. Dabei werden – wie schon in den vergangenen Quartalen – hauptsächlich sozialversicherungspflichtige Stellen geschaffen. Allerdings wird die gesamtwirtschaftliche Kapazitätsauslastung im weiteren Jahresverlauf zurückgehen, was den Zuwachs der Erwerbstätigkeit in der zweiten Jahreshälfte dämpft. Insgesamt wird die Zahl der Erwerbstätigen um 590.000 steigen, was im Verlauf einer Zunahme um 430.000 entspricht. Im kommenden Jahr wird die Nachfrage nach Arbeitskräften durch die spürbar nachlassende wirtschaftliche Dynamik gebremst. Hinzu kommt, dass nun auch die Reallöhne etwas anziehen. Die Zahl der Erwerbstätigen wird im Durchschnitt noch um 110.000 steigen, was im Verlauf lediglich einer Zunahme um knapp 20.000 entspricht.

Spiegelbildlich zum Aufbau der Erwerbstätigkeit wird die Arbeitslosigkeit im weiteren Jahresverlauf abnehmen. Dies zeigt auch der Zugang der gemeldeten Stellen an, der im Mai über Vorjahresniveau lag, was auf einen wieder etwas schwungvolleren Abbau der Arbeitslosigkeit im Sommer hindeutet. Steigende Vakanzenzeiten verweisen jedoch auf eine allmähliche Verlangsamung des Tempos. Dabei wird die Nachfrage nach Arbeitskräften infolge der verhalteneren konjunkturellen Gangart weniger stark zunehmen. Zusätzlich werden vermehrt Arbeitslose, die älter als 58 Jahre sind, in der Statistik erfasst. Demgegenüber wirken die strukturellen Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt und demographische Faktoren entlastend, sodass die Zahl der Arbeitslosen 2008 um 515.000 sinkt und damit im Verlauf um 400.000 zurückgeht. Im Jahr 2009 dürfte der Rückgang mit 185.000 deutlich verhaltener ausfallen. Im Verlauf geht

Tabelle 3: Arbeitsmarktbilanz (Jahresdurchschnittswerte in 1.000 Personen)

	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Deutschland						
Arbeitsvolumen (Mill. Stunden)	56.049	55.740	56.001	56.987	58.058	58.175
Erwerbstätige Inländer	38.794	38.749	39.006	39.687	40.275	40.385
Arbeitnehmer	34.572	34.393	34.614	35.241	35.819	35.919
darunter:						
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	26.561	26.237	26.366	26.944	27.519	27.609
Minijobs	4.742	4.771	4.819	4.863	4.924	4.944
1-Euro-Jobs ^a	16	218	306	300	288	288
Selbständige	4.222	4.356	4.392	4.446	4.456	4.466
darunter:						
geförderte Selbständigkeit ^b	234	322	299	237	177	142
Pendlersaldo	86	97	82	78	72	70
Erwerbstätige Inland	38.880	38.846	39.088	39.765	40.347	40.455
Arbeitslose	4.381	4.861	4.487	3.776	3.261	3.077
Arbeitslosenquote ^c	10,1	11,1	10,3	8,7	7,5	7,1
Arbeitslosenquote Bundesagentur für Arbeit ^d	10,5	11,7	10,8	9	7,8	7,3
Erwerbslose ^e	4.160	4.573	4.250	3.602	3.102	2.912
Erwerbslosenquote ^e	9,7	10,6	9,8	8,3	7,2	6,7

a) Arbeitsgelegenheiten mit Mehraufwandsentschädigung. – b) Gründungszuschüsse, Existenzgründungszuschüsse, Überbrückungsgeld und Einstiegsgeld. – c) Arbeitslose in % der inländischen Erwerbspersonen (Erwerbstätige Inländer plus Arbeitslose). – d) Arbeitslose in % der zivilen Erwerbspersonen (Definition gemäß Bundesagentur für Arbeit). – e) Definition der ILO; Erwerbslose in % der inländischen Erwerbspersonen (Erwerbstätige Inländer plus Erwerbslose).

Quellen: Statistisches Bundesamt, Bundesagentur für Arbeit (2008); 2008 und 2009: Prognose des ifo Instituts.

die Arbeitslosigkeit noch um 100.000 zurück. Dabei ist unterstellt, dass das Erwerbspersonenpotenzial erneut spürbar sinkt.

¹ Gekürzte Fassung der ifo Konjunkturprognose vom Juni 2008. Vgl. K. Carstensen, W. Nierhaus, et. al., ifo Konjunkturprognose 2008/2009: Aufschwung geht zu Ende, in: ifo Schnelldienst, 12/2008, 61. Jg., S. 9–54.